


Die „Benedictiner“-Universität Salzburg.

Von P. Magnus Sattler, Prior in Andechs.

(Fortsetzung. — Vide Heft III. S. 90—100.)

I. Rector P. Albert Keuslin (1622—1626.)

 Das Directorium der Universität bekleideten unter seiner Rectoratsführung: Abt Johann Heinrich Lutz von Nieder-Alteich, Präses; Abt Joachim Buchauer von St Peter, Assistens perpetuus; Abt Gregor Reubi von Ottobeuren, Assistent für die schwäbische Provinz; Abt Michael Eirslin von Andechs und Abt Stephan von Scheyern für die bairische Provinz.

P. Albert Keuslin.

Albert Keuslin gehörte jener gelehrten Colonie an, die das Kloster Ottobeuren nach Salzburg entsandt, um die Akademie einzurichten, um den Schulunterricht zu übernehmen. Anfangs hielt Albert Vorlesungen über Philosophie, welche er später mit der Casuistik vertauschte. Nicht minder fromm als gelehrt, wurde er bald zum Director der Akademie, und dann zum Rector der Universität erhoben. Die Verdienste dieses Mannes waren so ausgezeichnet, dass der Erzbischof auf Mittel und Wege sann, ihn auf immer an Salzburg zu fesseln. Der Tod des Abtes Joachim bot ihm dazu eine günstige Gelegenheit dar. Das Capitel von St. Peter ging in die Wünsche des Erzbischofes ein, und wählte 1626 den Albert Keuslin zu seinem Abte. — In dieser Würde bemühte er sich vorerst, den alten Ruhm der Disciplin herzustellen, zu welchem Ende er eine genaue, pünktliche Beobachtung der Klostersatzungen forderte.

Da sich jedoch nach dem Laufe der Zeit der Zeitgeist mächtig geändert, so änderte er auch manche der alten Klostersatzungen und führte mehrere neue Statuten ein. Er hob manche bisherige Gebräuche und Missbräuche auf und gab der Lebensweise seiner Conventualen hie und da eine andere Richtung. Bisher war in Ansehung der Nahrung und Kleidung auf Zweckmässigkeit, Gesundheit und Anständigkeit keine besondere Rücksicht genommen worden. Die

Speisen waren äusserst karg zugemessen, schlecht zubereitet, und bestanden selbst an den dispensirten Tagen nur aus Mehl, Brot und höchstens noch aus Zugemüse. Fische wurden nur an den grössten Festtagen aufgesetzt und der Trank bestand in neuem, unausgegohrenem, österreichischem Weine, welcher viele Krankheiten erzeugte, zum Studieren unfähig und zu kirchlichen Verrichtungen untauglich machte. Die Kleidung war gewöhnlich von andern übernommen, alt und abgetragen. Im Winter trugen die Mönche sogar blosse Schafpelze, in welcher unanständigen Tracht sie höchst sonderbar erschienen und zu einem Gegenstande öffentlichen Gespöttes wurden.

Solche und ähnliche Gewohnheiten und Einrichtungen, welche weder der Religiosität, noch der Klosterzucht einigen Vorschub gaben, im Gegentheil dem Ernst und der Würde beider schadeten, den ganzen Stand herabwürdigten und lächerlich machten, merzte Albert nach und nach aus und zog besonders mit Strenge gegen die verbotenen, heimlichen Conventikel und Zechgelage, und gegen die Verletzung des Schweigens (Silentium) zu Felde. In Ansehung der Klosterofficien traf er auch eine andere Einrichtung. Bisher wurden diese von den Laien verwaltet, die sich häufig der Unredlichkeit, der Anmassung und des Uebermuthes schuldig machten. Er übertrug die Officien den besseren und einsichtsvolleren seiner Conventualen, die aber jährlich ihre Aemter in die Hände des Abtes zu resigniren hatten, von dem sie sie, wenn er es gut fand, wieder erhielten. Die Kirchen-Ceremonien richtete er nach dem römischen Ritus und nach den Rubriken des Breviers und des Missale ein. Ueber die Disciplinar-Einrichtungen vergass er keineswegs, dass ihm als dem Assistens perpetuus auch die Sorge für die Universität, für den öffentlichen Schulunterricht und insbesondere für die wissenschaftliche Ausbildung seiner eigenen Conventmitglieder oblag. Seine Verdienste in der ersteren Beziehung verdienen eine besondere Würdigung. Er trug zu dem Universitätsbau eine bedeutende Summe bei und nahm die Verpflichtung auf sich, zu sonstigen Naturalbeiträgen jährlich einen Schlachtochsen zu liefern. Er errichtete in seinem eige-

nen Kloster ein Convent von Religiosen aus den verschiedenen Benedictiner-Klöstern und trug in der Folge, als ihm dieses Convent, wegen der Nichteinzahlung der stipulirten Kostgelder, viel Sorgen und Verdruss machte, zu dem Baue eines öffentlichen Convents-Gebäudes 8000 fl. bei. — In der zweiten Beziehung, nämlich in Ansehung der Bildung seiner Religiosen, ging er von dem Grundsätze aus: „Der Mönch solle sich nicht nur dem betrachtenden, sondern auch dem thätigen Leben weihen; er solle nicht nur dem Kloster, sondern auch der Kirche und dem Vaterlande durch Unterricht und Beispiel nützlich sein.“ Er war demnach bemüht, die wissenschaftliche Bildung seiner Conventualen mit den Vorschriften der Disciplin in Einklang zu bringen und auf Einem Wege dies doppelte Ziel zu erreichen. Er wählte die talentvolleren aus und verwendete sie zu dem Studium der Philosophie und der Theologie. Die studierenden Cleriker mussten von den Priestern abgesondert, unter der Aufsicht eines eigenen Magisters, ihren Klosterübungen und ihren Studien obliegen. Er sah es gerne, wenn sie zeitweise disputirten und einander oppugnirten und munterte diese literarischen Wettkämpfe durch seine Gegenwart auf. Er legte in dieser Absicht eine gute Bibliothek an, in welcher er Bücher aller wissenschaftlichen Zweige aufstellte, um den besonderen Neigungen der Studierenden zu begegnen. Ferner erlaubte er jenen, die auf dem Felde der Literatur sich einigermassen schon eingeübt, öffentlich philosophische und theologische Theses zu vertheidigen; ja er liess sogar einige zur besonderen Auszeichnung das Doctorat der Philosophie, der Theologie und der Rechte nehmen, welche Auszeichnung auch den Brüdern Franz und Paul Mezger, die unter ihm aufgenommen wurden, und später auf der Universität mit Beifall gelehrt haben, zu Theil geworden. Eine solche Verwendung der Klostertalente konnte nicht anders als höchst vortheilhaft auf das wissenschaftliche Streben des Benedictinerordens wirken und die Universität Salzburg erntete die besten Früchte davon. Denn in Kürze, und zwar noch unter diesem Abte, war St. Peter im Stande, mehrere Lehrstühle zu besetzen, — Dass übrigens der Weg, welchen

Abt Albert mit seinen Conventualen eingeschlagen, nicht nach dem Geschmacke Aller war, und dass sich mancher aus ihnen seinen neuen Einrichtungen widersetzte, und die geordnete, nüchterne und dem Müssiggange fremde Lebensweise bekritelte, ist in der Natur eines Klosters erklärbar. Aber der Abt verachtete das Murren der Hefe seiner Versammlung, ahndete strenge jede Störung der neu eingeführten Ordnung und stiess die Unruhigsten aus dem Kloster¹⁾.

Der würdige Nachfolger des P. Albert Keuslin von Ottobeuren, der zur äbtlichen Würde in St. Peter erhoben wurde, war:

II. Rector: P. Matthäus Weiss.

Geboren zu Elchingen im Jahre 1589 fand er im Jahre 1606 Aufnahme im Kloster und gab vom ersten Tage seines Eintrittes an ungewöhnliche Proben geistiger Begabung und frommen Sinnes, die er durch sein ganzes Leben hindurch bethätigte. Nachdem er am 29. September 1607 Profess abgelegt hatte, setzte er seine Studien zu Hause fort und wurde mit dem Beginne des Studienjahres 1610/11 zum Studium der Philosophie nach Dillingen gesendet, wo vorzüglich P. Georg Holzheu Soc. J. sein Lehrer und Führer war. Bei der Ertheilung des Baccalaureates (1611) wurde er unter 59 Candidaten der Erste. Weiss erhielt in Dillingen das Zeugnis, dass er statt des Lernens hätte lehren können. Nach Vollendung seiner scholastischen und theologischen Studien wurde er als Professor der Philosophie an die neu errichtete Universität Salzburg berufen. Im Monate Juni 1612 disputirte er in Dillingen unter dem Vorsitze des P. Georg Holzheu S. J. de natura, arte, casu, anima rationali. Die gedruckten Thesen waren seinem Abte Michael gewidmet. Sein Mitbruder Fr. Nicolaus Christl, der unmittelbar vor

¹⁾ Keuslin veröffentlichte nachstehende wissenschaftliche Arbeiten: De interpretatione seu de natura et affectionibus enuntiationes categoricae tam absolutae, quam modalis. 4^o. 1619. — De universalibus et praedica-mentis. 4^o. 1619. — Disputatio de iis, quae potissimum in octo Physi-corum libris continentur. 4^o. 1620. — De materia et forma, intentione et ministro, sacramentorum. 4^o. 1618. — Catalogus cum historiae compendio abbatum monasterii S. Petri. Salisburgi 4^o. 1646.

ihm unter dem Vorsitze des P. Stephan Vitus S. J. aus der Moral Thesen vertheidigt hatte, machte das Carmen zu denselben. Sein Bruder Thomas Weiss und sein Mitbruder Fr. Nicolaus Christl verfassten die üblichen Carmina auf ihn; letzterer hatte unmittelbar vor ihm einem solchen Disputatorium unter P. Stephan Vitus sich unterzogen, zu welchem Anlasse seine Mitbrüder Fr. Sebastian Mieb und Johannes Stromayer die üblichen Carmina verfassten.

Auch Fr. Carl Jacobi unterzog sich anno 1613 unter P. Laurentius Forer S. J. einer solchen Disputation (de suppositionibus logicis). Fr. Bernardus Berger lag den höheren Studien in Ingolstadt ob. Dieser wissenschaftliche Wetteifer machte sich auch nach ihrer Rückkehr in's Kloster geltend. Auf den 28. Juli 1616 wurde unter dem Vorsitze des P. Nicolaus Christl ein solches Disputatorium unter allgemeiner Theilnahme der benachbarten gelehrten Welt gehalten. Dasselbe geschah in den nächstfolgenden Jahren 1616, 1617 und 1618. Bei der in diesem Jahre erfolgten Eröffnung der Studienanstalt in Salzburg, dachte man sogleich an P. Matthäus Weiss. — Marcus Sitticus berief ihn für den Lehrstuhl der Moral-Theologie; den P. Nicolaus Christl für den Lehrstuhl der Philosophie; allein sie erhielten zu Hause ihre Entlassung nicht; — obwohl in diesem Jahre auch Andechs der Conföderation mit der neuen Lehranstalt in Salzburg beigetreten war. Erst im Jahre 1619 durfte er zu dem genannten Zwecke dahin abgehen; er rechtfertigte alle Erwartungen, die man auf ihn setzte. Schnell verbreitete sich der Ruf seiner Gelehrsamkeit. In den ersten Jahren seines Lehramtes graduirten unter seinem Vorsitze in der Theologie die Fr. Fr. Anastasius Hoh und Amandus Gigl von St. Peter, seine Mitbrüder Gregor Gigl und Benedict Koch, die ihre Thesen dem Herzoge Wilhelm dedicirt hatten, Jacob Molitor von Ottobeuren, Paul Memminger von St. Paul in Kärnthen, Bartholom. Wisreiter und Maurus Roisberger von Tegernsee ¹⁾.

¹⁾ P. Matthäus Weiss veröffentlichte nachstehende philosophische und theologische Abhandlungen: *Pronuntiata Logica*. 4^o. 1621 und 1630. — *Pronuntiata de coelesti substantia et nonnullis affectionibus* 4^o. 1622. — *De anima* 4^o. 1622. — *De natura*. 4^o. 1624. — *Organon Aristotelis, novis com-*

Besondere Verdienste erwarb er sich um die Errichtung der Universitätsgebäude. Zu diesem Zwecke veranstaltete er gleich im zweiten Jahre seines Rectorats eine Collecte bei den conföderirten Abteien. Am 4. Juli 1627 kam er deswegen auch in sein heimatliches Kloster Andechs. Abt Michael verstand sich zu dem beträchtlichen Opfer von 500 fl., die er aus einem Ewiggeldzinse des Fr. Wilhelm Gartner anweisen liess mit einer Vollmacht, diese Summe bei den Zinspflichtigen erheben zu können. Die Universität war nicht besonders frequentirt; Schuld waren die Bauernaufstände mit Oesterreich, welche durch einige lutherische Prediger angeregt worden waren. Die Rebellen kamen unter Mord, Brand und Raub bis unter die Thore von Linz, bis General Pappenheim dieselben unterdrückte. Sobald wieder Ruhe eingetreten war, erhöhte sich mit dem Beginne des Studienjahres 1627 die Frequenz bedeutend.

In diese Zeit fiel die Auffindung der Reliquien der Heiligen Rupert und Virgilius, die Einweihung der neuen Kathedrale, sowie die Uebertragung der Ueberreste des Fürsterzbischofes Marcus Sitticus in dieselbe, an welchen Festlichkeiten besonders die Universität Theil nahm und alles zu deren Verherrlichung aufbot.

Genauere Aufschlüsse darüber gibt die Geschichte von Salzburg, die Geschichte der Universität und das *Chronicon novissimum* von St. Peter.

Den 30. August 1630 wurden Abt Andreas von Ottebeuren zum Präses der Universität und die Aebte Sigismund von Seon, Johann Jacob von St. Ulrich und Johann von St. Emmeram zu Assistenten erwählt. Diese setzten fest, dass von dem Organon des Aristoteles die *Introductio des P. Mat-*

mentariis in mente peripatetica illustratum. 1627. — *De coelis*. 4^o. 1624. — *De generatione* 4^o 1624. — *Introductio ad logicam*. 1635. — *Dialectica, sive ars de quavis re discurrendi peripatetice*. — *Pronuntiata theologica de verbo incarnato*. 4^o. 1626. — *Exercitia spiritualia secundum 3 vias*. 8^o 1629. — *Acroamata physica* 1632. — *Panis divinus, seu de arcano Ss. Eucharistiae Sacramento*. 4^o. 1635. — *Coelum commentationibus peripateticis illustratum*. 4^o. 1637. — *Lycaeam Benedictinum* 12^o. 1630.

thäus Weiss gelesen werde, jeder Donnerstag Dies academicus oder Festum Aristotelis sein, während der Fastnachtstage in der Universitätskirche das vierzigstündige Gebet gehalten und Gelegenheit zur Gewinnung des von Urban VIII. verliehenen Ablasses gegeben werden solle.

Auf Andringen des Fürsterzbischofes vertauschte im Jahre 1634 die akademische Jugend von Salzburg zur Unterdrückung der entstandenen Bauernunruhen die Bücher mit den Waffen. — Am 9. Februar versammelte sie der Rector Magnificus in Gegenwart des Abtes Albert von St. Peter und des ganzen akademischen Senates in der Universitäts-Aula und hielt eine entsprechende Anrede an sie, in welcher er sie aufforderte, zum Schutze des bedrohten Vaterlandes die Waffen zu führen. Indessen sollten die Studien soviel wie möglich keine Unterbrechung erleiden, und nur an zwei Tagen in der Woche, Mittwoch und Donnerstag, militärische Uebungen stattfinden. —

Am 16. Februar constituirte sich das Freicorps und wählte Baron Franz von Haunsberg zum Hauptmann, Benedict Renner von Almatingen zum Lieutenant, Hieronymus Grafen von Lodron zum Junker, die insgesamt schon seit mehreren Jahren in die Universitäts-Matrikel aufgenommen waren. Am 19. März wurde dem Corps auf dem grossen Platze des erzbischöflichen Palastes in Gegenwart des Fürst-Erzbischofes, des akadem. Senates und der ganzen akadem. Jugend eine militärische Fahne übergeben und sofort Waffendienst und Studium gemeinsam getrieben. —

Von da an datirte das bis in die letzte Zeit herab übliche Degentragen von Seite der Studierenden in Salzburg, denen der Landesfürst in Rücksicht auf ihre patriotische Gesinnung dieses als ehrendes Privilegium bewilligte.

Im Jahre 1635 verbreitete sich von Baiern aus die Pest auch über das Salzburger Gebiet und raffte in der Stadt Salzburg binnen 36 Wochen den dritten Theil der Bewohner hinweg. Während dieser Zeit wurde selbstverständlich die Universität geschlossen und erst nach deren Erlöschen im Jahre 1637 wieder feierlich eröffnet. —

Sowohl der Präses als auch die beiden Assistenten waren gestorben. Am 15. November wurden desswegen Abt Honorat von Seeon zum Präses, Abt Michael von Andechs, Abt Bernhard von St. Ulrich und Afra in Augsburg und Abt Ulrich in Tegernsee zu Assistenten zur grossen Freude des Rectors magnificus P. Matthäus Weiss gewählt, welcher unter den bedrohlichsten Umständen von Pest und Krieg mit grosser Umsicht und Klugheit im Vereine mit Abt Albert zu St. Peter die beinahe von allen Conföderirten verlassene Universität regiert hatte. Leider beschloss er schon im darauffolgenden Jahre im schönsten Mannesalter seine irdische Laufbahn, nachdem er 12 volle Jahre diese Würde bekleidet hatte. Ihm folgte in derselben P. Roman Müller von Seeon, der die Verdienste seines Vorfahrers auf dessen schönem Grabdenkmale in der St. Veitscapelle zu St. Peter feierte ¹⁾).

Ausser seinen wissenschaftlichen Vorzügen und Verdiensten um die Universität rühmt die Todtenrotel an ihm seine constante Beobachtung der Kloster-Ordnung, die er zur Belehrung Anderer mit glücklichem Erfolge nach der Ausgabe des Benedictiners Garcia Cisnero von Montserrat und Ludwig Barbo, dem Begründer der casinensischen Congregation, durch den Druck veröffentlichte. Niemand war demüthiger als er, und obwohl sein durchdringender Geist alles durchschaute, was seinem Blicke begegnete, so glaubte er doch nichts zu wissen. Niemand war bescheidener als er;

1) Die Aufschrift auf demselben lautet :

Siste pedem viator !
sub hoc lapide lapillus iacet,
sed pretiosus :
Matthaeus Weiss,
Andecensis Monachus,
Salisburgensis Academiae XIX. annis
Doctor et Rector,
utrinque incomparabilis ;
Nam pari Oraculo et Miraculo
Dixit, scripsit, vixit ;
Candidior vitae, quam nominis
Urna et umbra
Albo signata lapillo.
P. P.
Optimo Patri lugentes filii.
P. P. Academici.

Obiit anno aetatis suae 49. natus 1589 denatus 1638.

er unterordnete sich Jedermann um so lieber, als er Alle zwar nicht an Leibesgrösse aber an Tugend, Verdienst und Gelehrsamkeit überragte. Niemand hatte weniger Bedürfnisse als er. Er hatte nichts, woran nicht auch der Geringste Theil hatte, nur die Sorge für Alle war sein besonderer Antheil. Er liebte Alle und war geliebt von Allen; Kränkung jeder Art lag ihm ferne.

Einmal am Altare berührte ihn der Schlag, dem nach einigen Monaten sein Tod erfolgte, und ihn von seinen in Geduld ertragenen Leiden in einem Alter von 49 Jahren erlöste. — Er wurde in der St. Veitscapelle zu St. Peter beigesetzt. Sein Nachfolger war

III. Rector: P. Roman Müller

aus dem Kloster Seeon. Des neuen Rectors erste Sorge war, die Studierenden nach längerer Unterbrechung wieder zum Studiren anzuspornen. Er drang daher vor allem auf Einlieferung der Waffen von Seite der Studenten. Der nächste Erfolg war eine heftige Gährung die sich erst legte, nachdem einen ganzen Tag lang ein Decret an der schwarzen Tafel der Universität befestigt war, dem gemäss die Ruhestörer ergriffen und auf die Hauptwache geführt werden sollten. Diese Aufregung war zugleich eine Mahnung, den Studenten erst Waffen in die Hand zu geben, wenn es heisst: „Hannibal ante portas,“ und nicht länger, als bis die ärgste Gefahr vorüber ist. P. Roman Müller, der im Jahre 1626 als Professor der Theologie nach Salzburg kam, führte das Rectorat vom Jahre 1638—1652 mit allgemeiner Anerkennung. Im Jahre 1655 bestieg er die Lehrkanzel für Schriftstudium und Exegese und war zugleich Prokanzler. — Das Rectorat bekleidete er bis zu seiner Erhebung zur äbtlichen Würde in Seeon i. J. 1665. Sein Tod erfolgte im Jahre 1671.

Als besondere Gönner, Wohlthäter der Universität in dieser Zeit machten sich bemerkenswert: Otto Friedrich v. Puchheim, Domherr in Salzburg, welcher bei seiner Erhebung zum Bischof von Laibach den Weinkeller, den er zwei Jahre vorher beim städt. Krankenhause in einen Felsen

hatte hauen lassen, dem Collegium schenkte; ferner Gregor Wall, P. Johann Jacob von Preising O. S. B. in Tegernsee, und Frau Schwabenzoeber.

Johann Christoph Fürst v. Liechtenstein, der im Jahre 1625 Bischof von Chiemsee wurde, pflegte jeden Monat 15 arme Studenten zu Ehren der 15 Geheimnisse des Rosenkranzes in seinen Palast einzuladen, ihnen bei Tische zu dienen und das Handwasser zu reichen. Er liess ihnen sieben Gerichte vorsetzen, schenkte ihnen vom besten Weine ein, soviel sie wollten und gab zum Schlusse für das Abendessen jedem einen Gulden. Manchmal betheiligte sich auch der Rector magnificus als Tischdiener bei dieser Mahlzeit. Der gottselige Bischof und Gönner der studierenden Jugend starb den 1. December 1643; sein Nachfolger war Franciscus Vigilus Graf von Spaur. Als Präses stand der Universität Abt Bernard Herzfelder von St. Ulrich und Afra in Augsburg vor.

Das Amt der Assistenten bekleideten die Aebte Honorat von Seeon, Corbinian v. Scheyern und Maurus von Andechs. In einem Rundschreiben vom J. 1644 erstatteten sie Bericht über den Stand und das Gedeihen der Universität und ermunterten zur Erneuerung der akadem. Confoederation. Dasselbe lautet also: „Es ist schon mehr als 26 Jahre verflossen, seit unsere Universität unter so harten und schwierigen Verhältnissen gegründet wurde, dass viele sowohl durch Weisheit als Ansehen verehrungswürdige Aebte unseres Ordens, welche zu gemeinsamer Thätigkeit aufgefordert waren, entweder unentschieden diese Angelegenheit aufhoben, oder sich furchtsam davon zurückzogen. Sie erwogen und ermassen sorgfältig die grosse Schwierigkeit des Unternehmens, die so leicht sich heben sollte, als sie sich anfangs schwierig gestaltet hatte. Es wurden gelehrte, gewandte, zum Lehramte gleichsam geborne Männer, erfordert, welche ebenso das Band einer gemeinsamen Disciplin vereinigen sollte, wie sie sich durch verschiedene Zweige des Wissens von einander unterscheiden; die aus verschiedenen Klöstern und Ländern vereinigten Glieder sollte ein gemeinsames Haupt in einer zuverlässigen, stetigen Aufeinanderfolge ohne

Missgunst regieren, entlassen und einberufen. Und wie sollte ein Einziger unter allen diese neue Genossenschaft bilden und befestigen? So jene, welche allein menschliche Klugheit zu Rathe gezogen und nicht so fast das grosse Werk, als die mögliche Schwierigkeit im Auge hatten oder fürchteten. Nichts destoweniger machten andere sehr ehrenwerte und weise Klostervorstände den Anfang, welche das schwierige Unternehmen mit hellerem Blicke betrachteten, die schon so lange ersehnte und endlich einmal dargebotene Gelegenheit zur Ausführung desselben mit grösserem Eifer erfassten und es zur gemeinsamen Wohlfahrt in den gegenwärtigen Stand hoben. Sie haben hernach erfahren, dass ein Werk nicht mit der Wage menschlicher Klugheit allein abgewogen werden dürfe, wo die Güte der Sache und der Eifer für ihren Orden die entsprechenden Winke gab und die zuversichtliche Hoffnung einflösste, der Benedictiner-Orden habe die Fähigkeit, zu jeder Zeit, wenn sie auch noch so vorangeschritten, nur nicht entnervt ist, neue Sprossen zu treiben. Die hochwürdigen Männer erkannten wohl, wie es bei der grossen Verbreitung unseres Ordens noth thue, an Einem Orte und an Einer wissenschaftlichen Bildungs-Anstalt höheres, wenn auch nicht heiligeres Wissen auf eine mehr familiäre Weise zu befördern. Wie oft wurden von grossen Männern schon ähnliche Versuche gemacht, aber allemal durch das eingesäete Unkraut wieder vereitelt? Salzburg allein gewährte, was andere verweigerten; hier sehen wir alles schon festgegründet, entsprechende jährliche Einkünfte, päpstliche und kaiserliche Confirmations-Briefe, dem Benedictiner-Orden allein angehörige Professoren, Lehrstühle, Grade und Auszeichnungen für alle Wissensgebiete; einen grossen Theil der Gebäude aufgeführt, und alle diese Attribute als Eigenthum von Seite des Landesherrn und mit Zustimmung des ganzen hochw. Domcapitels durch Unterschrift und Siegel jedes einzelnen bestätigt, überdiess einen festgesetzten und ins Leben eingeführten Lehrplan; es werden die Vorbereitungs-Wissenschaften, Philosophie, Medicin, beide Rechte und Theologie getrieben, was alles um so leichter fortzusetzen ist, als es schwierig anzu-

fangen war, also alle Steine beseitiget, an denen sich vorher auch einsichtsvolle Männer gestossen haben möchten. — Wie viele durch Glück und Talent hervorragende Jünglinge sind überall in den Klöstern, gleichsam als Pflanzstätten? Endlich wie viele tüchtige Männer gibt es, die von unsern Lehrstühlen nach Hause kamen? von dem Ansehen, welches sich der hl. Orden nach dem Zeugnisse angesehener Männer erwirbt, wegen des Neides und der Trauer der Gegner nicht zu reden. —

Aus diesen und andern Gründen haben wir unterzeichnete Aebte, als Präses und Assistenten der Universität, am Schlusse des Studienjahres und zur jährlichen Erneuerung der öffentlichen Studien-Anstalt mit Hintansetzung der Geschäfte des Haushaltes der Wichtigkeit und Verantwortlichkeit der Sache gemäss zur Erfüllung dieser Pflicht uns an einem Tage in Salzburg eingefunden, wo alsbald in der grossen Aula unter allgemeiner Theilnahme der Studierenden nach dem Hochamte und nach dem Vorlesen der päpstlichen und kaiserlichen Bullen von der Kanzel und andern dem feierlichen Anlasse entsprechenden Ceremonien eine vollständige Visitation zuerst bei den hochwürdigen akademischen Patres, dann über das ganze Studienwesen viele Tage lang abgehalten wurde. Der Hinblick auf die rechtlich geprüfte, verbesserte und genehmigte Ordnung, sowie auch die Gnade und Gewogenheit des durchlauchtigsten Fürsterzbischofes und freigebigsten Stifters, hat uns als unmittelbare Augen- und Ohrenzeugen mit neuem und standhaftem Vertrauen auf noch grösseres Gedeihen erfüllt, so dass unter den übrigen zur Beförderung der öffentlichen Wohlfahrt berathenen Mitteln uns dieses als das erste empfehlenswert schien, an die hochwürdigsten Aebte unseres Ordens, die diese hochwichtige Angelegenheit angeht, eigens schriftlichen Bericht zu erstatten, theils um, wie sich gebührt, über den Stand und Fortschritt unserer Akademie denjenigen die gewünschte Einsicht zu verschaffen, welche als Verbündete durch ihren Beistand und Rath den Anfang unterstützten, theils um sich zu freuen angesichts der wunderbaren Rathschlüsse Gottes und des gesicherten Bestandes der Anstalt,

welche unter dem Kriegsgetöse von ganz Deutschland gegründet und eingerichtet war und von der Wiege an mehr und mehr erstarkte und ihre Zweige weithin ausbreitete, während andere schon längst herangewachsene ihren Ruin beklagen. Um den Gegnern, welche, wenn nicht öffentlich, doch heimlich unserer Universität entgegentreten, den Mund zu verschliessen, beschwören wir Ew. Hochwürden und Gnaden aufs freundlichste, den Nachweis der alten Verbindung schriftlich zu erneuern und durch Euren Schutz zu befestigen, weil dieser ausserordentliche und offenbare und sichere Schmuck des ganzen Ordens einzig und allein von dem steten Beistande und Rathe der hochwürdigsten Aebte abhängt.“ —

Gegeben in unserm St. Carl Borrom. Collegium zu Salzburg 26. Apr. 1644.

In der That war es ein vortrefflicher Rath, das alte Bündnis wieder zu erneuern, da dasselbe durch den Krieg gelockert worden war und auch die österr. Klöster durch dieses glückliche Band mit der Universität vereinigt wurden. Die Aebte der Schweiz dagegen traten nach dem Verlauf der vereinbarten ersten 10 Jahre von der Union zurück; denn Pius, Fürstabt von St. Gallen, hatte zu Rorschach am Bodensee eine Studien-Anstalt eröffnet, in welcher Cardinal Coelestin Sfondrati 1657 als zwölfjähriger Knabe seine wissenschaftliche Laufbahn begann, von andern hervorragenden Männern nicht zu reden. Sie hatte jedoch keinen langen Bestand; Fürstabt Leodegar (erwählt den 10. Jänner 1696, gest. zu Neuravensburg 28. Nov. 1717) hob dieselbe wieder auf. — Eine ähnliche Schule eröffnete auch der Fürstabt Augustin von Einsiedeln in Bellinzona.

Solche mit der Universität Salzburg verbundene Anstalten entstanden ferner zu Rottweil im J. 1672 durch den Abt Roman von St. Blasien und zu Ehingen 1685 durch Abt Johann Martin von Zwiefalten, zu Freising 1697 vorzüglich durch die Bemühungen des Abtes Romuald von Ettal mit Genehmigung des Fürstbischöfes Johann Trany daselbst und in Radstatt, welch' letztere jedoch wegen der zu grossen Nähe von Salzburg bald wieder aufgehoben wurde.

In Salzburg erheischte indessen die gemeinsame Noth und die Vertheidigung des Vaterlandes einen ungewöhnlichen Aufwand, welcher ausserordentliche Abgaben und Steuern nothwendig machte. Da die Bewohner der Alpen nur sehr ungern solche Lasten trugen, so versammelte sich dieses rohe, ungastliche und unversöhnliche Volk in Krobsberg, im Zillerthal und Pongau, beständig mit Gewehren, Spiessen und Kolben bewaffnet, obwohl der einsichtsvolle Fürst beim ersten Signal zum Aufruhr Militär absandte, um die Flamme zu ersticken, damit die Rebellen nicht noch kühner und offener ihre Plane verfolgten. Da nun keine zahlreichere Miliz in der Stadt war, so verlangte der Landesfürst die Wiederentfaltung der akadem. Fahne, welche sich in den schwedischen Unruhen allenthalben den grössten Beifall erworben hatte, um so nachdrücklicher, als die aufrührerischen Bauern Andere zu gleicher Treulosigkeit zu verleiten suchten.

Der P. Rector gehorchte dem Befehl, versammelte den akadem. Lehrerrath, der es nur für höchst billig und recht fand, dass die Universität für die Wohlfahrt desjenigen, dem sie ihr Leben verdankte, auch ihr Blut und Leben zum Opfer bringen sollte. Ein Anschlag am schwarzen Brette machte diess am 3. Juli 1645 bekannt ¹⁾.

Ausserordentlich zahlreich gehorchten die Studenten

¹⁾ Derselbe lautete: P. P. — A pluribus hactenus Universitatibus et Academicis perquam officiose curatum, ut, si quando Urbes, in quibus artes litterales sedem fixerunt, vel earum principes et fundatores aut patroni bellicis impliciti tumultibus laborarunt, Academici studiosi fidelem suam operam liberrime obtulerint et non raro sumptis armis re ipsa praestiterint. Quare, cum etiam Celsissimus et Reverendissimus noster Archiepiscopus et Princeps, Almae huius Universitatis fundador liberalissimus, singulari confidentiae affectu his adversis temporibus DD. Studiosorum operam illudque Academicum vexillum, uti anno MDCXXXIV cum plausu et gloria factum, erigi non una ex causa defendendae Urbi, si quod periculum immineret, desideret, idcirco, quicumque Principem vel bonum patriae publicum amant, hoc triduo sua nomina vel Adm. Rev. P. Procancellario vel R. P. Praefecto dabunt, ita tamen, ut nulla studiorum, scholarum et academicae disciplinae damna interveniant, denique nulla inde obligatio oriatur etc.

diesem Aufrufe; der P. Rector magnificus selbst übergab ihnen am 13. Juni in Gegenwart des akadem. Senates die akadem. Fahne unter der Bedingung, wenn die Vertheidigung der Stadt es erfordere, jene Plätze zu besetzen, die ihnen angewiesen würden, bis dahin jedoch fleissig den Studien obzuliegen und sich des Gebrauches der Waffen zu enthalten.

Unter allgemeinem Jubel zog die Studentenschaft in Reihe und Glied zum fürstlichen Palaste und zeigte ihre Bereitwilligkeit, die Stadt tapfer zu vertheidigen, oder den schönen Tod für das Vaterland zu sterben. Da die Bauern-Unruhen schon nach wenigen Wochen beigelegt waren, wurde auch das Freicorps aufgelöst und die akadem. Fahne wieder eingezogen.

(Schluss folgt im kommenden Jahrgange.)



Die Klosterzelle.

(Eine literarische Reliquie von † P. Pius Zingerle.)

So ruh' ich traute Zelle
Nun wieder still in dir!
Entronnen mancher Welle,
Die stürmisch drohte mir.
O nimm' in deinen Frieden
Mich sanft und freundlich auf
Und lass' in dir hienieden
Mich enden meinen Lauf.
Jetzt kann ich in dir bleiben
Für immer, sich'rer Port,
Nichts wird mich ferner treiben
In's Weltgetümmel fort.
Des Lebens wilde Wogen
Erbrausen mir nur fern;
Wie bin ich eingezogen
In deinen Schutz so gern!

Und dann in wenig Jahren
Wohin zieh' ich von dir?
Wie droh'n so viel' Gefahren
Dem armen Sünder mir!
Wenn ich dahin muss scheiden,
Wohin werd' ich wohl geh'n?
Ist es zu ew'gen Freuden,
Ist es zu ew'gen Weh'n?
Herr lass' mich Gnade finden
Lass' scheiden mich in Dir,
Sieh nicht auf meine Sünden,
Erlass' sie gnädig mir!
Wie fasst mich Angst und Grauen,
O Herr vor dem Gericht!
Doch ruf' ich voll Vertrauen:
„Verwirf mich Jesus nicht!“

